

Buchbesprechungen

Saša Josifović: Willensstruktur und Handlungsorganisation in Kants Theorie der praktischen Freiheit [= Critical Studies in German Idealism 11]. Leiden: Brill, 2014. VIII und 404 Seiten. ISBN: 978-90-04-27171-5.

Besprochen von **Dr. Jörg Noller**, Ludwig-Maximilians-Universität München, Philosophie Department Lehrstuhl I, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München; Joerg.Noller@lrz.uni-muenchen.de

DOI 10.1515/kant-2017-0024

In jüngster Zeit hat Kants Theorie der Freiheit unter dem Gesichtspunkt der *freien Willkür* besonderes Interesse erfahren.¹ Dabei ist die Tendenz auszumachen, diejenigen kantischen Lehrstücke, die sich mit der komplexen Bestimmung des Willens befassen, von jenen, die eine Theorie moralischer Grundlegung und Motivation betreffen, zu trennen, ohne den moralphilosophischen Kontext, innerhalb dessen Kants Freiheitstheorie immer schon steht, aus den Augen zu verlieren. Eine solche Perspektive auf Kants Freiheitslehre entwickelt Saša Josifovićs Studie, die speziell die „Willensstruktur“ und „Handlungsorganisation“ als zwei Aspekte der menschlichen Freiheit nach Kant in den Blick nimmt und systematisch fruchtbar zu machen sucht.

Grundlegende Koordinaten für Josifovićs Untersuchung bildet die Unterscheidung zwischen transzendentaler und praktischer Freiheit. Erstere wird als Theorie absoluter Spontaneität im Gegensatz zur Naturkausalität interpretiert, während letztere den „Fragenkomplex, der den vernünftigen Umgang mit Freiheit im Rahmen der kontrollierten willentlichen Selbstbestimmung betrifft“ (1), zum Gegenstand hat. Die Leitfrage der Studie lautet anknüpfend an Kants Lehre praktischer Freiheit, „wie eigentlich willentliche Selbstbestimmung möglich sein soll, wenn sie sich im Ausgangspunkt von sinnlicher Stimulation entfaltet“ (2). Ins Zentrum der Untersuchung rückt damit „die Kontrolle des Identifikationsprozesses mit gegebenen Gegenständen der Willkür vermittelt der Vernunft“ (ebd.) sowie die Frage, „wie die *Spontaneität* des Subjekts *als konstitutives Prinzip* der Praxis verstanden werden kann“ (24). Josifović argumentiert im Folgenden dafür, dass diese Willens- und Handlungskontrolle praktischer Freiheit erst im Kontext

¹ Vgl. etwa Jochen Bojanowski: *Kants Theorie menschlicher Freiheit. Rekonstruktion und Rehabilitation*. Berlin/New York 2006, sowie Jörg Noller: *Die Bestimmung des Willens. Zum Problem individueller Freiheit im Ausgang von Kant*. Freiburg/München 2015; ²2016.

von Kants Theorie des höchsten Guts seine ganze Bedeutung erlangt, welches er als „Ideal der maximal möglichen Entfaltung praktischer Freiheit“ interpretiert, wonach der Akteur „sowohl auf individueller Ebene als auch im sozialen Kontext, sowohl die Inhalte seiner willentlichen Selbstbestimmung als auch deren Verwirklichung in der empirischen Welt vollkommen aus eigener Spontaneität determiniert und kontrolliert“ (4).

Josifovićs Rekonstruktion praktischer Freiheit nimmt ihren Anfang bei Kants *Kritik der reinen Vernunft* und ihrem Konzept eines „arbitrium brutum“ und führt dann stufenweise weiter zur *Kritik der praktischen Vernunft* und ihrem Begriff eines „arbitrium liberum“ sowie zu Kants *Vorlesungen über Metaphysik* und ihrem darin entwickelten Begriff eines „liberum arbitrium intellectuale“. Letzteres interpretiert Josifović vor dem Hintergrund von Kants Theorie des höchsten Guts und seiner Postulatenlehre als „idealtypische Willensstruktur im Hinblick auf die maximale Entfaltung der Freiheit“ (387). Kants Theorie des höchsten Guts kann demnach so interpretiert werden, dass darin das Problem praktischer Freiheit „im Spannungsfeld zwischen dem idealtypischen Akteur, der sich durch die vollkommene Kontrolle seines Tuns und Lassens auszeichnet, und der Realität des menschlichen Akteurs, der sich nur durch einige Kontrolle seines Tuns und Lassens auszeichnet“ (234) verhandelt wird.

Eine solche Situierung und Profilierung des Freiheitsproblems im „Gesamtensemble handlungsrelevanter kognitiver und volitionaler Funktionen“ (4) innerhalb von Kants gesamter Transzendentalphilosophie, insbesondere seiner Theorie des höchsten Guts, ist sehr überzeugend, zeigt sie doch, dass sich vermeintlich heterogene Theorieelemente auf eine systematisch erhellende Weise in Beziehung setzen lassen. Die Studie überzeugt durch eine sorgfältige, textnahe Analyse der kantischen Schriften und Lehrstücke. Es gelingt Josifović, Kants anspruchsvolle Freiheitstheorie eigenständig zu rekonstruieren und systematisch zu evaluieren, was es wiederum erlaubt, sie in einen Bezug zu vorgängigen und unmittelbar nachfolgenden Theorien des deutschen Idealismus zu setzen.

Auch gelingt es der Studie, Kants Freiheitstheorie in ein systematisches Gespräch mit gegenwärtigen Theorien hinsichtlich des Status von handlungsleitenden Gründen, moralischer Selbstkonstitution und willentlicher Kontrolle zu bringen, und dies in Auseinandersetzung mit Autoren wie Donald Davidson, Harry Frankfurt, Christine Korsgaard und Joseph Raz. Dadurch gelingt es Josifović, Kants Theorie praktischer Freiheit auch angesichts gegenwärtiger Theorien als systematisch ernstzunehmende Position auszuweisen. Die sehr differenzierte Interpretation der einzelnen kantischen Lehrstücke erfolgt stets auf Augenhöhe mit der aktuellen internationalen Kant-Forschung. Sehr hilfreich und instruktiv sind darüber hinaus die kurzen Überblicke zu Beginn eines jeden Kapitels.

Zu Recht legt Josifović das Augenmerk auf bislang eher vernachlässigte Dimensionen und Traditionen der kantischen Freiheitstheorie, wenn er auf das Vermögen des „*liberum arbitrium*“ hinweist, welches allzu oft zugunsten der kantischen Autonomielehre unbeachtet geblieben ist (vgl. 115f.). Es hätte sich an dieser Stelle angeboten, nicht nur die Differenzen zu diesem überkommenen Konzept herauszustellen (vgl. 16; 27), sondern dessen begriffliches Potential auch für Kants eigene Theorie und ihre Probleme fruchtbar zu machen.² Denn die Willkür (*arbitrium*) ist nicht allein als ein „Verhalten aus Stimuli“ (27) schon dadurch bestimmt, dass es einem Akteur möglich ist, zwischen unmittelbaren sinnlichen Handlungsimpulsen zu wählen. Vielmehr ist das *liberum arbitrium* als reflektiertes Entscheidungsvermögen seiner Tradition nach immer schon mit dem Vermögen der Vernunft verbunden, lässt also die Abwägung von Gründen und damit auch die Willenskontrolle und Handlungsorganisation zu.³

Zudem stellt sich die Frage, wie die Individualität des freien Akteurs überhaupt auf Basis rein moralischer Gründe und eines intelligiblen Charakters bei Kant noch gedacht werden kann und auch, wie freie Selbstbestimmung im Falle von unmoralischen Handlungen verstanden werden muss, wenn diese als frei und selbstbestimmt angesehen werden sollen und nicht einfach „aus bloßer Unachtsamkeit, Ablenkung, Trägheit oder, was einen besonderen Gegenstandsbereich darstellt, aus Nötigung und Zwang“ (384) geschehen. Josifović fokussiert bei seiner Rekonstruktion praktischer Freiheit vor allem auf die *moralischen* Handlungen und geht von einer „idealtypischen Willensstruktur“ (385) aus. Es wäre interessant gewesen zu erfahren, wie Willensstruktur und Handlungsorganisation im Falle von *bewusst bösen* Handlungen gedacht werden müssen. Hier läge es nahe, praktische Freiheit nicht vor der Alternative „sinnlich-vernünftig“ und „heteronom-autonom“ zu interpretieren, sondern eher im Sinne eines Reflexionsmodells von Willenstendenzen erster und zweiter Stufe, wie dies Harry Frankfurt im Ausgang von Kant vorgeschlagen hat.⁴

Auch konzentriert sich Josifović vor allem auf Kants transzendentalphilosophische Grundlegungsschriften. Es hätte sich darüber hinaus angeboten, den originellen Interpretationsansatz willentlicher Einheitsbildung und Handlungs-

² Vgl. zu diesem Versuch: Noller (2015; 2016),

³ In der gegenwärtigen Debatte hat Robert Kane die freiheitstheoretische Bedeutung des *liberum arbitrium* hervorgehoben und als „free judgment of the will“ übersetzt. („Some Neglected Pathways in the Free Will Labyrinth“). In: *The Oxford Handbook of Free Will*. Hrsg. von R. Kane. Oxford 2002, 406–437, hier 425.)

⁴ Vgl. Harry G. Frankfurt: „Autonomy, Necessity and Love“. In: *Vernunftbegriffe in der Moderne*: Stuttgarter Hegel-Kongress 1993. Hrsg. von Hans Friedrich Fulda und Rolf-Peter Horstmann. Stuttgart 1994, 433–447, hier 436.

organisation unter Heranziehung der *Religionsschrift* sowie der *Metaphysik der Sitten* noch weiter zu profilieren.